

raumsubstanz

11-12/00



Arne und Häntsch

UMBAU
DES STADTBADS SCHÖNEBERG
IN BERLIN

SWH Architekten

SANIERUNG
EINES GRÜNDERZEITHAUSES
IN KREFELD

Steven Holl Architects

ERGÄNZUNG UND UMNUTZUNG
EINES MAGAZINS IN AMSTERDAM



Architekten: Steven Holl Architects



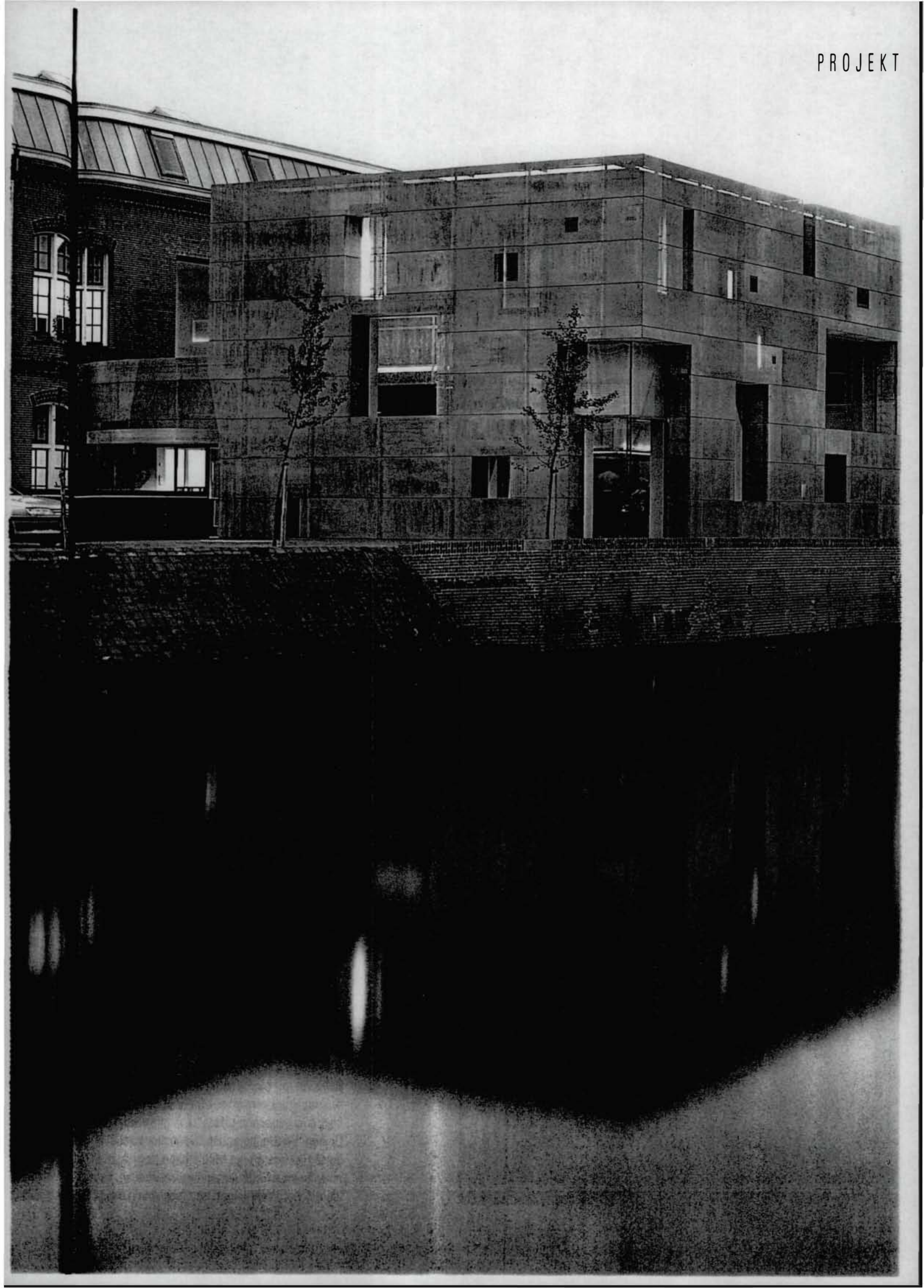
MÄRCHENHAFT MAGAZINUMBAU IN AMSTERDAM

Die Amsterdamer Wohnungsbaugenossenschaft Het Oosten hat eine neue Adresse. Ein ehemaliges Medikamentenlager hat der amerikanische Architekt Steven Holl dafür in ein ungewöhnliches Verwaltungsgebäude umgebaut. Auf den ersten Blick scheinen sie gar nicht zueinander zu passen, der zurückhaltend restaurierte Altbaukörper und der ergänzende, auffällige Neubau, aber der Schein trügt, verbindende Elemente gibt es viele.

Im Osten der Stadt, eingebettet in den schmalen, bizarren Rand zwischen Amsterdams Zentrum und den Erweiterungen aus dem frühen 20. Jahrhundert, liegt das ehemalige »Rijksgeneesmiddelenmagazijn«. In der symmetrisch angeordneten Gruppe von Gebäuden, wo gegen Ende des 19. Jahrhunderts verschiedene militärische Einrichtungen untergebracht waren, befindet sich seit Juni diesen Jahres die neue Hauptgeschäftsstelle der Wohnungsbaugenossenschaft Het Oosten. Diese typisch niederländische Organisation sorgt, zusammen mit anderen gleichartigen Einrichtungen, für die Zuweisung von (Miet-)Wohnungen in Amsterdam.

FOTO: PAUL WARCHOL, USA





**Märchenschloss - Das
schmiedeeiserne Tor
öffnet den Weg**

**Im Neubau spielt der
Architekt mit Effekten.
Vorsicht, bei schnellem
Hin und Her Sehen
kommt es zum Moiré-
Effekt**

**Materialkontrast
zwischen altem Ziegel
und den perforierten
Metallplatten des
Neubaus**

**Perforationen gibt es
auch im Altbau, zum
Beispiel bei den alten
Treppenstufen**

ZUSTANDEKOMMEN DES PROJEKTES

Der Eingang des ehemaligen »Rijksgenees-
middelenmagazijn« sowie das Labor für
Arzneimittel liegen an der Sarphatistraat,
während der Hintereingang sich an der
baumbestandenen und schattenspendenden
Singelgracht aus dem 19. Jahrhundert
befindet. Einen besseren Ort hätte sich Het
Oosten also nicht wünschen können, um sich
nach zwei Seiten hin der Stadt zu zeigen.
Nachdem die Organisation ihre Adresse
jahrelang in einem düsteren Industriegelände
im Westen der Stadt hatte, ist Het Oosten
geografisch gesehen dort hingekommen, wo
es dem Namen nach auch hingehört. Nomen
est omen. Der amerikanische Architekt
Steven Holl, der diese Hauptgeschäftsstelle
der Wohnungsbaugenossenschaft der
architektonischen Landkarte der Niederlande
hinzugefügt hat, kommt allerdings aus Far
West.

Leo Versteijlen, der vom Bauherrn als
Projektmanager beauftragt wurde und als
geistiger Vater sehr am Zustandekommen
beteiligt war, erzählt auf Anfrage, dass die
Realisation des Projekts eine harte Nuss war,
die es zu knacken galt. Er ist stolz, dass trotz
eines respektvollen Umbaus und auffälligen
Neubaus der Schritt von der Skizze zur
Ausführung gemacht werden konnte. Ein
enthusiastisches Wort (»Was für ein
spannender Umbau!«) aus dem Mund des
Vorsitzenden eines Ausschusses, der
Bauwerke ästhetisch beurteilt, war dem
vorausgegangen.

Steven Holl hatte früher schon Pläne für
niederländische Projekte gemacht, die aber
nie realisiert wurden (Wohnungen
Sporenburg in Amsterdam und die Implosion
Villa in Den Haag). Leo Versteijlen und sein
Team waren jedoch schon beim ersten
Kontakt mit dem Architekten beeindruckt. Ein
publikumsbezogenes, eigenwilliges
Gebäude mit einer fast kontemplativen
Ausstrahlung kam immer mehr in Sicht und
kooperierte auch mit der Philosophie von Het
Oosten: Wie keine andere Genossenschaft
hatte Het Oosten die Möglichkeit der
individuellen Raumaufteilung innerhalb
identischer Wohnungen untersucht und im



FOTO: TONI VAN TIL, AMSTERDAM



FOTO: PAUL WARCHOL, USA



FOTO: HET OOSTEN/STEVEN HOLL

Wohnungsbau angewandt. [1] Die Genossenschaft bietet den Mietern nur einen Rohbau an, woraufhin diese ihre Einrichtungsforderungen selbst gestalten können. Damit spart man sich Ärger bezüglich der Nutzung und erhält maßgeschneiderte Wohnungen.

UMSETZUNG DES RAUMKONZEPTS

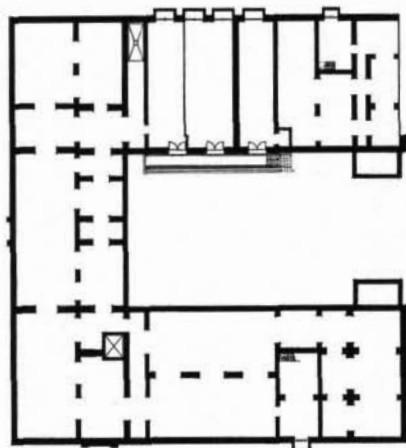
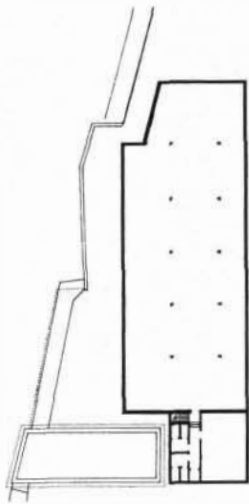
Die Restaurierung und den Umbau des historischen Magazingebäudes hat Steven Holl gemeinsam mit dem auf Renovierung spezialisierten Amsterdamer Architekturbüro Rappagne ausgeführt. Schon im Haupteingang spürt der Besucher, dass er sich einem besonderen Ort nähert. Die Symmetrie des im Original U-förmigen Gebäudekomplexes hinter dem gusseisernen Tor spricht für sich. Ursprünglich befanden sich in beiden Flügeln die Labors und eine Arzneifabrik des Rijksmagazijn voor geneesmiddelen (1889). Steven Holl hat dort die Büroräume untergebracht, wobei sich am Kopf dieser Flügel separate Besprechungs- und Direktionsräume befinden. Die Büros und Empfangsräume für Besucher der Genossenschaft verteilen sich auf drei Etagen plus ein Dachgeschoss.

Der Neubau beschränkt sich auf einen viereckigen Block, aus dem ein Rechteck ragt, das nach hinten weggedreht ist und an einen ausgekugelten Arm erinnert. Aber das Gebäude wirkt keineswegs verwundet. Der pavillionartige Anbau beherbergt die Kantine mit Küche. Als Aula kann es an Dritte vermietet werden.

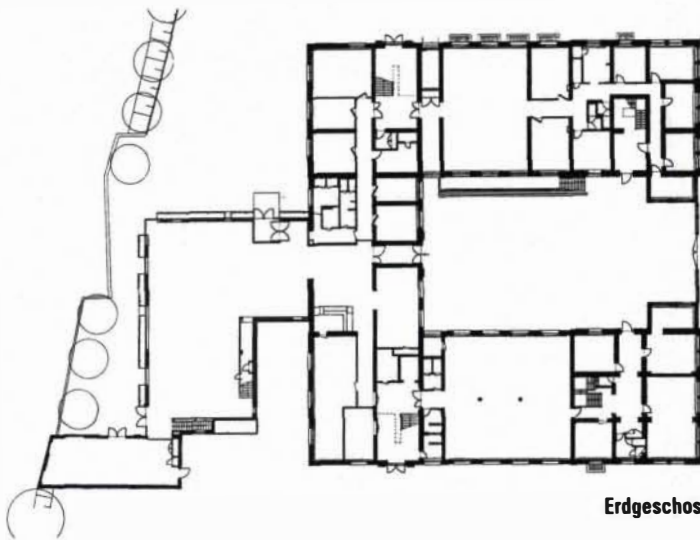
Der türkisgrüne Pavillion steht als Bindeglied zwischen der Singelgracht – dem ehemaligen Stadtrand – und der Rückseite des ehemaligen Labors des Arzneimagazins. Dazu musste ein Teil der ehemaligen Fabrik, das Kesselhaus und der Schornstein, abgerissen werden, obwohl der ganze Komplex unter Denkmalschutz steht. Die enge Zusammenarbeit des Ausschusses für die ästhetische Begutachtung mit dem Denkmalschutz, dem Architekt und dem Auftraggeber hat dies jedoch ermöglicht, ohne dass es zu Protesten aus der immer wachsenden Bevölkerung gekommen wäre.



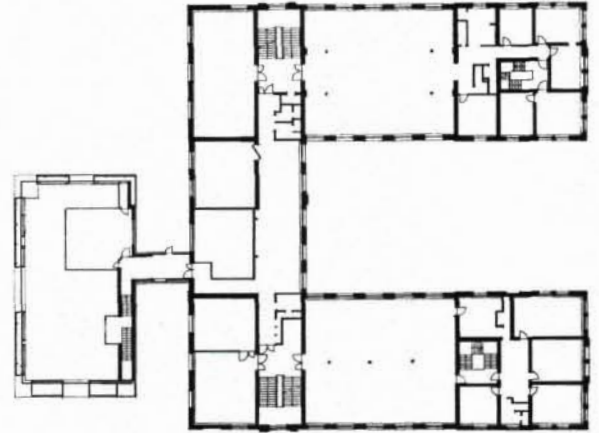
FOTO: TONI VAN TIL, AMSTERDAM



Kellergeschoss



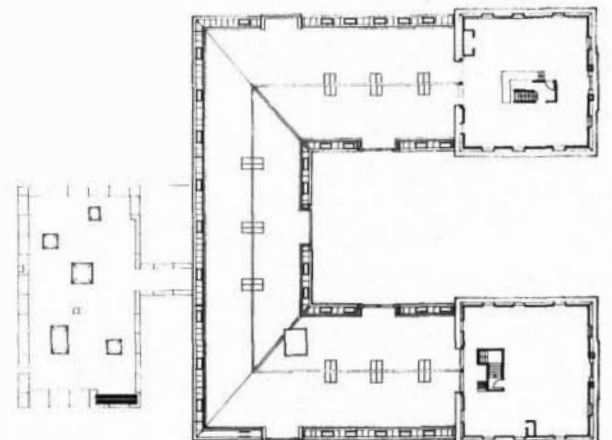
Erdgeschoss



1. Obergeschoss



2. Obergeschoss



Dachgeschoss

WIEDERKEHRENDE ELEMENTE

Der rote Faden des Entwurfs ist die Verwendung von perforierten Platten, die auf allen Etagen in den Büroräumen wiederkehren. Man sieht sie aber auch in den eisernen Trittstufen der Treppen und als übergreifendes Element in vielerlei Gestalt im Neubaukörper. Zweites wichtiges Motiv ist die intelligente Verwendung von verschiedenfarbigem Licht in den Büroräumen. Es entsteht so ein Halbdunkel, das die Arbeitsplätze akzentuiert und Wärme und Schutz vermittelt. Steven Holl spricht von »patterns in a chromatic field«. Die konzeptionelle Umsetzung kommt am besten im Neubau zum Ausdruck. Im Altbau ist die Wirkung des Lichts eher bescheiden und lenkt die Aufmerksamkeit nicht allzu sehr auf sich.

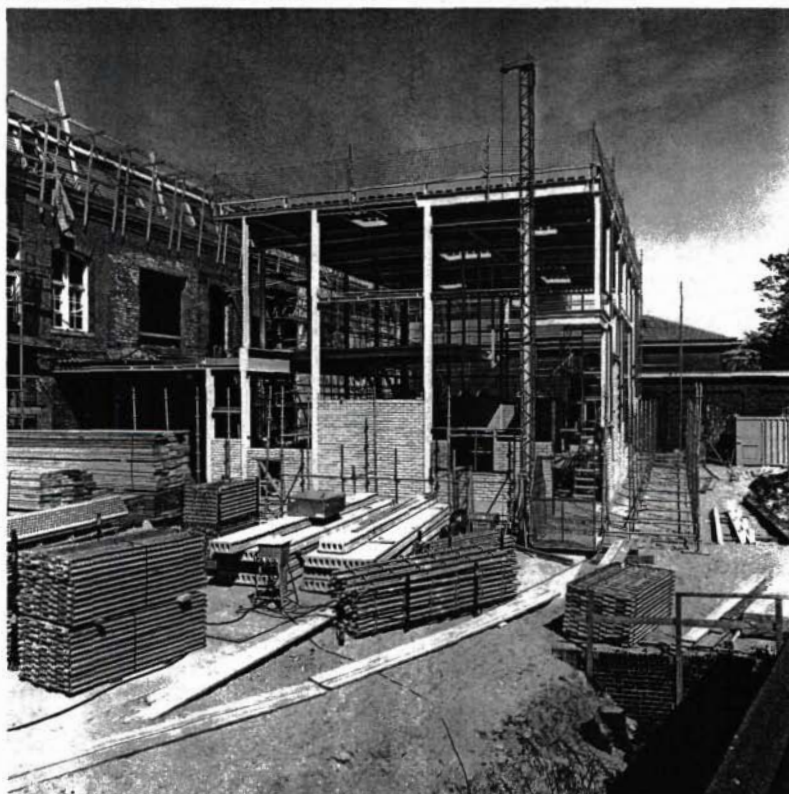
DER DRITTE WEG

Der Neubau wurde behutsam an die Rückwand des historischen Baukörpers situiert. Normalerweise gibt es nur zwei Methoden, das Alte mit dem Neuen zu kombinieren. Entweder entscheidet man sich für einen fließenden Übergang von Höhe, Textur und Material oder man wählt die abrupte Zäsur, wobei sich Alt und Neu an allen Fronten bekriegen. Steven Holl hat sich bei diesem Konzept für eine dritte Methode entschieden. An der Außenseite führen die beiden architektonischen Stile offenkundig kein Gespräch, während innen die neuen Elemente vom Neubau aus organisch in das Interieur des alten Magazins einfließen. Das Gusseiserne Treppenhaus des Altbaus spielt hierbei eine verbindende Rolle. Der Architekt hat die Tür zum neu errichteten türkisgrünen Block in einem Material mit nostalgischen Anklängen ausgeführt, während die Tür zu den Büroräumen in dem ehemaligen Magazin nun gerade aus modernem Material besteht: unpatiniertes Kupfer versus rostfreier Edelstahl. Eine Wahl, die dem gewünschten fließenden Übergang dient.

ARCHITEKTURAUFFASSUNG = KUNST

In der Materialverwendung des Neubaus kommt Holls Genialität besonders stark zum

Die Bauphase: Für die Restaurierungsarbeiten im Altbau holte sich Steven Holl Unterstützung durch das Amsterdamer Büro Rappagne, der Neubaukörper entstand in Eigenregie



FOTOS: GUIDO VAN DOOREMALEN, AMSTERDAM

**Auch die verschiedenen Lichteffekte
bei Tag und Nacht gehören
mit zum Konzept von Steven Holl**

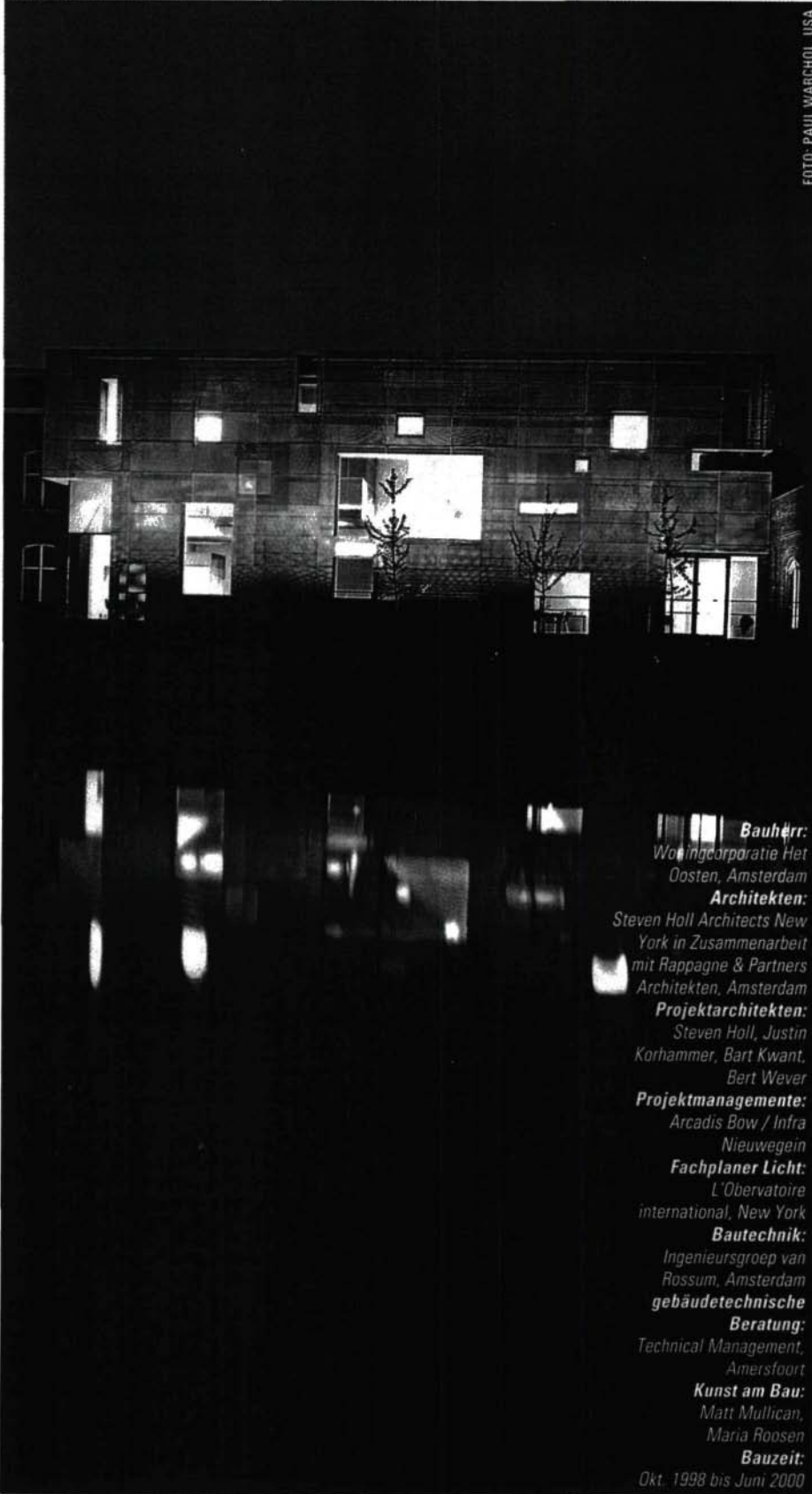


FOTO: PAUL WARCHOL, USA

Bauherr:
Wol Ingsorporatie Het
Oosten, Amsterdam

Architekten:
Steven Holl Architects New
York in Zusammenarbeit
mit Rappagne & Partners
Architekten, Amsterdam

Projektarchitekten:
Steven Holl, Justin
Korhammer, Bart Kwant,
Bert Wever

Projektmanagement:
Arcadis Bow / Infra
Nieuwegein

Fachplaner Licht:
L'Observatoire
international, New York

Bautechnik:
Ingenieursgroep van
Rossum, Amsterdam

**gebäudetechnische
Beratung:**
Technical Management,
Amersfoort

Kunst am Bau:
Matt Mullican,
Maria Roosen

Bauzeit:
Okt. 1998 bis Juni 2000

Ausdruck. Das Gebäude hat eine perforierte Fassade aus patinierten Kupferplatten. Das Schöne an den patinierten Kupferplatten ist, dass sie sich nicht schwarz verfärben, so wie es bei NewMetropolis geschehen wird, dem anderen Aufsehen erregenden Gebäude mit türkischem Kolorit in der niederländischen Hauptstadt. [2] Holl hat in der Fassade rechteckige und quadratische Aussparungen mit verschiedenen Lichtquellen in ausgewogener Farbpalette angebracht. Besonders schön ist dabei, dass diese Beleuchtung in zwei Richtungen reflektiert.

Indem der Architekt innen einen zweiten Block aufgehängt hat, schafft er ein Element, das dem Raum Tiefe verleiht. Mit diesem »Mezzanine« ist ein kontemplativer Ort entstanden, an den sich die Gäste zurückziehen können und von wo aus der Hauptraum auf verschiedene Weise erfahren werden kann.

RESÜMEE

Ist nun alles an diesem Gebäude märchenhaft? Es gab auch weniger positive Eindrücke beim Besuch: Der Besucher/Benutzer, der zuviel Eindrücke zugleich erfahren will, leidet schon bald unter dem »Moiré-Effekt«: Durch ein schnelles Hin und Her der Augen bewegen sich die Perforationen im Vordergrund vor den Perforationen im Hintergrund, was zu einem unangenehmen Gefühl und auf Dauer zu einer Störung der Sinneswahrnehmung führt. Dem stehen aber so viele, die Sinne streichelnde Momente gegenüber, dass es sich höchstens um einen Seufzer handelt, der die 1001 Kerzen dieses Märchens nicht aushauchen wird.

*Tobias Woldendorp/Michael Defuster
Aus dem Niederländischen von Marinus Pütz*

Literatur:

- [1] Tobias Woldendorp, *Die Wiederbelebung des Amsterdamer Traumes* in FAZ, 11.10.95
[2] Tobias Woldendorp, *Michael Defuster, Neue Wege* in bausubstanz 11-12/97